19. Sonntag im Jahreskreis (C): Lk 12,32-48

Kontext

Lk 12 bietet eine Zusammenstellung von Mahnworten, die überwiegend auf die Logienquelle zurückgehen. Dabei zielt ein erster Teil auf die Situation der Jünger in der Welt (VV 1-34), ein zweiter Teil, dem der heutige Abschnitt überwiegend entnommen ist, steht im Zeichen endzeitlicher Erwartung (VV 35-58). Voraus geht in Kap. 11 eine Darstellung der Auseinandersetzung Jesu mit seinen Gegnern (Beelzebul-Vorwurf, Rede gegen Pharisäer und Schriftgelehrte) in Verbindung mit einigen lehrhaften Jesus-Logien. Der ganze Textabschnitt mit seinen vielfältigen Lehr- und Mahnworten steht im Kontext des lukanischen Reiseberichts, der Jesus als Wanderprediger auf seinem Weg nach Jerusalem darstellt (Lk 9,51-19,27) und Jesu Leben, Wirken und Lehren innerhalb dieses typologisiert gezeichneten Weges verortet.

32 Μὴ φοβοῦ, τὸ μικρὸν ποίμνιον, ὅτι εὐδόκησεν ὁ πατὴρ ὑμῶν δοῦναι ὑμῖν τὴν βασιλείαν.	Fürchte dich nicht, kleine Herde, denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.

Vorliegender Vers bringt den unmittelbar vorausgehenden Abschnitt (22 ff.) zum Abschluss, einen mit bildhaften Worten (Raben, Lilien) anschaulich ausgekleideten Zuspruch an die Jünger, sich ob ihrer Situation in der Welt keineswegs zu sorgen. Der anfängliche Aufruf, nicht besorgt zu sein um alle möglichen Dinge in der Welt (μὴ μεριμνᾶτε), wird abschließend zusammenfassend gesteigert: Hab keine Angst, du kleine Herde (μὴ φοβοῦ)! Diese Zusage gilt kategorisch. Dabei wird der Blick weg von der Welt und ihren besorgniserregenden Nöten hin auf das Reich Gottes (βασιλεία) gerichtet, das mit Jesus Christus bereits angebrochen ist, auch wenn dessen Vollendung in der verbreitet erwarteten Wiederkunft Jesu in Herrlichkeit noch aussteht. Der jüdisch-apokalyptischen Erwartung vom drohenden Gericht wird die christliche Auffassung entgegengestellt, dass es dem Vater (endgültig) gefallen hat (effektiver Aorist), dieser kleinen Herde das Reich zu geben. In der Weise eines christologisch zentrierten Vermächtnisses formuliert Lk 22: „In allen meinen Prüfungen habt ihr bei mir ausgeharrt. Darum vermache ich euch das Reich, wie es mein Vater mir vermacht hat. Ihr sollt in meinem Reich mit mir an meinem Tisch essen und trinken und ihr sollt auf Thronen sitzen und die Zwölf Stämme Israels richten“ (Lk 22,28-30).

Die alttestamentlichen Trostworte an das kleine Volk Israel (zum Begriff der Herde vgl. Ps 80,2; Jes 40,11; Jer 13,17) angesichts der Bedrohung durch die größeren Völker ringsum behalten gleichsam in einem überhöhten Sinn ihre Gültigkeit: „Du sollst vor ihnen keine Furcht haben. Du sollst an das denken, wie der Herr, dein Gott, am Pharao und an ganz Ägypten gehandelt hat, […] an die Zeichen und Wunder, an die starke Hand und den hoch erhobenen Arm, mit dem der Herr, dein Gott, dich heraufgeführt hat. So wird es der Herr, die Gott, mit allen Völkern machen, vor denen du Furcht hast“ (Dtn 7, 18-19). „Ich bin der Herr, dein Gott, der deine rechte Hand ergreift und der zu dir sagt: Fürchte dich nicht, ich werde dir helfen. Fürchte dich nicht, du armer Wurm Jakob, du Würmlein Israel. Ich selbst werde dir helfen – Spruch des Herrn. Der Heilige Israels löst dich aus“ (Jes 41,13-14).

Lk-Ev interpretiert die jüdisch-apokalyptische Erwartung in einem heilsgeschichtlichen Sinn von Jesus Christus her neu. Gottes providentieller Ratschluss ist ja in Jesus Christus bereits offenbar geworden. Eine letzte Haltung der Furcht (φόβος) ist daher trotz möglicher Widrigkeiten in der gegenwärtigen Zeit angesichts der im absoluten Sinn eröffneten Zukunft nicht angemessen. Zwar treffen die besorgniserregenden Widrigkeiten in der Welt gerade die junge Kirche – und damit die Adressaten dieses Textes – hart; dennoch ist mit dem Reich Gottes in Jesus Christus eine neue Wirklichkeit aufgebrochen, aufgrund derer die Situation des Menschen gleichsam auf eine andere Ebene gehoben worden ist. Die Sorge um Essen und Kleidung – so unverzichtbar dies ist – führt gleichwohl am Thema vorbei, auf dass vermeintliche Dringlichkeiten das allein Notwendige nicht überlagern (10,42). Die vielfältigen Sorgen werden in der Perspektive des Reiches Gottes, das sich im Eschaton allem Welthaften gegenüber inkommensurabel erweist, qualitativ überragt von der im Glauben an Jesus Christus eröffneten Perspektive absoluter Zukunft.

33 Πωλήσατε τὰ ὑπάρχοντα ὑμῶν καὶ δότε ἐλεημοσύνην: ποιήσατε ἑαυτοῖς βαλλάντια μὴ παλαιούμενα, θησαυρὸν ἀνέκλειπτον ἐν τοῖς οὐρανοῖς, ὅπου κλέπτης οὐκ ἐγγίζει οὐδὲ σὴς διαφθείρει: 34 ὅπου γάρ ἐστιν ὁ θησαυρὸς ὑμῶν, ἐκεῖ καὶ ἡ καρδία ὑμῶν ἔσται.	Verkauft, was ihr habt, und gebt Almosen. Macht euch Geldbeutel, die nicht altersschwach werden, einen nicht stehlbaren Schatz im Himmel, wohin kein Dieb gelangt und keine Motte ihn frisst. Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein.

Angesichts der in Jesus Christus eschatologisch in die Jetztzeit hineinragenden Zukunft und der Zusage des Reiches ergeben sich Implikationen für das Leben der Gläubigen auch in ihrer Beziehung zur Welt. Ein konkurrierend-antagonistischer Gegensatz Erde – Himmel lässt sich aufgrund ihres zueinander inkommensurablen Verhältnisses nicht konstruieren (≠ nebeneinander). Im Unterschied zur Parallelstelle bei Mt 6,19-21 mit einer scharfen Entgegensetzung von irdischem und himmlischem Bereich (Sammelt euch keine Schätze auf Erden – sammelt euch Schätze im Himmel), wobei das Himmelreich wie ein Schatz im Acker vorgestellt wird, um den zu erwerben es alles zu verkaufen gilt (Mt 13,44), kommt Lk zu einer anderen Verhältnisbestimmung. Nicht der Besitz an sich wird herabgesetzt oder in Konkurrenz zum Himmel gedeutet; vielmehr wird dieser zielgerichtet instrumentalisiert im Dienst an der Not des Nächsten: „Verkauft, was ihr habt, und gebt Almosen". Anstelle von asketischem Besitzverzicht plädiert Lk für einen gelösten, freigebigen Umgang mit den Gütern dieser Welt. Dabei erscheint Lk von der Lebenswirklichkeit in der jungen Kirche geleitet: „Alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben allen davon, jedem so viel, wie er nötig hatte" (Apg 2,44-45; vgl. 4,32-37). Das Hingeben verbleibt nicht auf der Ebene eines äußerlichen Tuns, sondern stellt eine Grundhaltung, dar, die den ganzen Menschen einfordert: „Ihr haltet zwar Becher und Teller außen sauber, innen aber seid ihr voll Raubgier und Bosheit. […] Gebt lieber, was in den Schüsseln ist, den Armen, dann ist für euch alles rein" (11,39-41). Die von Lk geforderte Freigebigkeit geht mit der Jesus-Nachfolge einher; sie erscheint als deren Bedingung (vgl. reicher Jüngling 18,25) wie auch als deren Konsequenz (vgl. Zachäus 19,8). Jesus nachzufolgen impliziert, alles zu verlassen (5,11.28). Nicht auf die absolute Größe der Gabe kommt es dabei an (21,1-4), sondern auf ein rechtes Fruchtbringen (8,15) in Liebe (6,35; 10,27). In diesem Sinne werden die Armen seliggepriesen (6,20).

35 Ἔστωσαν ὑμῶν αἱ ὀσφύες περιεζωσμέναι καὶ οἱ λύχνοι καιόμενοι, 36 καὶ ὑμεῖς ὅμοιοι ἀνθρώποις προσδεχομένοις τὸν κύριον ἑαυτῶν πότε ἀναλύσῃ ἐκ τῶν γάμων, ἵνα ἐλθόντος καὶ κρούσαντος εὐθέως ἀνοίξωσιν αὐτῷ.

Lasst eure Lenden umgürtet und eure Lampen brennen, und seid wie Menschen, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbricht von der Hochzeit, damit sie ihm sogleich öffnen, sobald er kommt und anklopft.

Die Ermahnung zur nachtwachenden Bereitschaft artikuliert eine konkrete endzeitliche Erwartung. Die Situation der jungen Kirche wird durch einen bildhaften Vergleich mit der Rückkehr des Herrn von einer Hochzeitsfeier deutlich gemacht. Jesus, der Christus, ist vollendet in der Herrlichkeit des Vaters (24,51; Apg 1,9-11). Von dort erwartet die im Pneuma als Kirche konstituierte Gemeinschaft der Jünger seine Wiederkunft und verharrt solange im Tempel im Lobpreis Gottes (24,53). Die Situation der Kirche entspricht der Lage Israels in der Nacht des Exodus aus Ägypten: „So sollt ihr [das Pascha] essen: eure Hüften gegürtet, Schuhe an den Füßen, den Stab in der Hand. Esst es hastig. Es ist die Paschafeier für JHWH“ (Ex 12,11).

„Eine Nacht des Wachens war es für den Herrn, als er sie aus Ägypten herausführte. Als eine Nacht des Wachens zur Ehre des Herrn gilt sie den Israeliten in allen Generationen“ (Ex 12,42). Die brennende Lampe unterstreicht die nächtliche Wachsamkeit vor Gott gleich der immerwährend brennenden Lampe vor dem Offenbarungszelt (Lev 24,2-4). Das Gegürtetsein signalisiert die ständige Bereitschaft zum sofortigen Aufbruch. Pascha ereignet sich unerwartet plötzlich mitten in der Nacht: beim Exodus aus Ägypten, bei der Auferstehung Jesu, den die Frauen am Morgen des dritten Tages bereits in aller Frühe schon nicht mehr finden. So schauen die, die ihrem Herrn Jesus Christus folgen, nun aus auf seine Wiederkunft, um ihm schon beim ersten Anklopfen sogleich zu öffnen: „Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten, und wir werden Mahl halten, ich mit ihm, und er mit mir“ (Offb 3,20).

37 μακάριοι οἱ δοῦλοι ἐκεῖνοι, οὓς ἐλθὼν ὁ κύριος εὑρήσει γρηγοροῦντας: ἀμὴν λέγω ὑμῖν ὅτι περιζώσεται καὶ ἀνακλινεῖ αὐτοὺς καὶ παρελθὼν διακονήσει αὐτοῖς. 38 κἂν ἐν τῇ δευτέρᾳ κἂν ἐν τῇ τρίτῃ φυλακῇ ἔλθῃ καὶ εὕρῃ οὕτως, μακάριοί εἰσιν ἐκεῖνοι. 39 τοῦτο δὲ γινώσκετε ὅτι εἰ ᾔδει ὁ οἰκοδεσπότης ποίᾳ ὥρᾳ ὁ κλέπτης ἔρχεται, οὐκ ἂν ἀφῆκεν διορυχθῆναι τὸν οἶκον αὐτοῦ. 40 καὶ ὑμεῖς γίνεσθε ἕτοιμοι, ὅτι ᾗ ὥρᾳ οὐ δοκεῖτε ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἔρχεται.

Selig jene Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wach finden wird. Amen, ich sage euch: Er wird sich gürten, sie am Tisch Platz nehmen lassen, zu ihnen kommen und sie der Reihe nach bedienen. Und wenn er in der zweiten oder dritten Nachtwache kommen wird und wird sie wach finden – selig sind sie. Das sollt ihr wissen: Wenn der Hausherr wüsste, zu welcher Stunde der Dieb kommt, so würde er nicht in sein Haus einbrechen lassen. Werdet auch ihr bereit, denn zu welcher Stunde der Menschensohn kommt, wisst ihr nicht.

Die Seligpreisung des wachen, auf den Herrn harrenden Knechtes verbindet sich mit einer den Makarismus durch „Amen“ noch unterstreichenden bildhaften Ausmalung vom Himmelreich: Jesus selbst erscheint als der Hausherr, der – im Unterschied zu den Herren in dieser Welt (17,7-9) – seinen

Knechten die höchste Ehre erweist und sie bedient: „Ich bin unter euch wie der, der bedient“ (22,27b). Die Seligpreisung wird durch Wiederaufnahme in V 38 explizit auf all jene bezogen, die der Herr auch bei verspäteter Ankunft erst zur zweiten oder dritten Nachtwache (die jüdische Nacht kennt nur drei Nachtwachen) noch wachend antrifft. Diese konkrete Ausgestaltung der allgemeineren ersten Seligpreisung zielt offenbar auf die Situation der jungen Kirche, die in der Gefahr steht, aufgrund des immer größer werdenden zeitlichen Abstands zur ursprünglichen Erfahrung der Zeugen der eschatologischen Vollendung Jesu in der Herrlichkeit des Vaters (temporale Parusieverzögerung) die lebendige Wachsamkeit des brennenden Herzens zu verlieren. Die Ermahnung des Lk interpretiert das „Wachen“ entlang der Zeitachse fort hin auf den Aspekt des damit einhergehenden „Wartens“. Lk ermahnt seine Leser also zu Geduld und Ausdauer.

Unterstrichen wird die Ungewissheit über den genauen Zeitpunkt der Wiederkunft des Herrn durch das Bildwort vom Dieb (V 39). Dieses findet sich in ebenso klarer Weise in der Gemeindeermahnung des Paulus: „Über Zeit und Stunde, Brüder, brauche ich euch nicht zu schreiben. Ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. […] Darum wollen wir nicht schlafen wie die anderen, sondern wach und nüchtern sein“ (1 Thess 5,1.2.6; vgl. Offb 3,3). Das Bildwort vom Dieb in der Nacht unterstreicht den Gerichtscharakter der Wiederkunft des Herrn. Zugleich aber gelingt Lk eine christozentrische Umdeutung der verbreiteten jüdisch-apokalyptischen Gerichtserwartung. Das Gericht als ein mutmaßlich apokalyptisches Ereignis tritt hinter Jesus Christus als den personifizierten Inbegriff des kommenden Richters zurück bzw. geht gänzlich in seiner Wiederkunft auf.

„Werdet auch ihr bereit!“ Lk fordert mit seiner Ermahnung zu wachsamer Bereitschaft zu einer Haltung auf, die ganz dem Vorbild Jesu entspricht (vgl. 22,39-46). In der getreuen Nachfolge wird sich die Verheißung des Herrn erfüllen: „Selig, wer Brot isst im Reich Gottes“ (14,15).

41 Εἶπεν δὲ ὁ Πέτρος, Κύριε, πρὸς ἡμᾶς τὴν
παραβολὴν ταύτην λέγεις ἢ καὶ πρὸς πάντας; 42
καὶ εἶπεν ὁ κύριος, Τίς ἄρα ἐστὶν ὁ πιστὸς
οἰκονόμος ὁ φρόνιμος, ὃν καταστήσει ὁ κύριος
ἐπὶ τῆς θεραπείας αὐτοῦ τοῦ διδόναι ἐν καιρῷ
[τὸ] σιτομέτριον; 43 μακάριος ὁ δοῦλος ἐκεῖνος,
ὃν ἐλθὼν ὁ κύριος αὐτοῦ εὑρήσει ποιοῦντα
οὕτως: 44 ἀληθῶς λέγω ὑμῖν ὅτι ἐπὶ πᾶσιν τοῖς
ὑπάρχουσιν αὐτοῦ καταστήσει αὐτόν.

Petrus sagte: Herr, sagst du dieses Gleichnis zu uns oder auch an alle? Der Herr antwortete: Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr einsetzen wird über seine Dienerschaft, um ihr Nahrung zu geben in der Fülle der Zeit? Selig jener Knecht, den der Herr bei seinem Kommen so handelnd finden wird. Wahrlich, ich sage euch: Er wird ihn einsetzen über alle seine Güter.

Die kurze Rückfrage des Petrus, zunächst ein dramaturgisches Moment, drängt auf die konkrete Skalierung des Adressatenkreises (ἡμᾶς – πάντας) für die gleichnishafte Ermahnung. Dabei geht es wohl weniger um das Verhältnis zwischen Judenchristen und Heidenchristen (vgl. Apg 10,15.35.47; 11,17.18), sondern eher um jenes zwischen der Gruppe der Gläubigen insgesamt und jenen unter ihnen, die eine besondere Aufgabe wahrnehmen (V 41: Petrus als Inbegriff für das Amt). Lk interpretiert die Vorlage der Logienquelle aktiv und wendet diese auf die konkrete Situation des sich herausbildenden Amtes in der jungen Kirche an. Anders als Mt spricht Lk in V 42 von der Funktion

eines Verwalters (οἰκονόμος), dem, obwohl selbst ein Knecht (vgl. im folgenden Vers: δοῦλος), zugleich eine besondere Aufgabe in der Sorge um die übrigen Knechte des Herrn zukommt. Neben der Ermahnung zu wachsamer Bereitschaft (~eschatologische Dimension der conditio humana) und geduldigem Ausharren (~zeitliche Dimension des pilgernden Gottesvolkes in Welt) mahnt Lk in einem dritten Makarismus eigens die treue Pflichterfüllung der übertragenen Dienste an: „Selig jener Knecht, den der Herr bei seinem Kommen so handelnd finden wird“ (V 43). Vorbild für die getreue Pflichterfüllung ist ebenfalls der Herr, der anders als die Herren dieser Welt seinen Knechten selbst dient (V 37).

45 ἐὰν δὲ εἴπῃ ὁ δοῦλος ἐκεῖνος ἐν τῇ καρδίᾳ
αὐτοῦ, Χρονίζει ὁ κύριός μου ἔρχεσθαι, καὶ
ἄρξηται τύπτειν τοὺς παῖδας καὶ τὰς παιδίσκας,
ἐσθίειν τε καὶ πίνειν καὶ μεθύσκεσθαι, 46 ἥξει ὁ
κύριος τοῦ δούλου ἐκείνου ἐν ἡμέρᾳ ᾗ οὐ
προσδοκᾷ καὶ ἐν ὥρᾳ ᾗ οὐ γινώσκει, καὶ
διχοτομήσει αὐτὸν καὶ τὸ μέρος αὐτοῦ μετὰ τῶν
ἀπίστων θήσει.

Wenn jener Knecht aber in seinem Herzen denkt, mein Herr kommt verspätet, und anfängt, die Knechte und Mägde zu schlagen, zu essen und trinken und sich vollaufen zu lassen, dann wird der Herr jenes Knechtes an einem Tag kommen, an dem er es nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt; und der Herr wird ihn in Stücke hauen und ihm seinen Anteil inmitten der Ungläubigen zuweisen.

In Antithese zum gelingenden Ausgang wird hier ein pessimistisches Szenario entworfen. Für den leichtfertigen Knecht, der den Ernst der Situation verkennt, es sich in erster Linie selbst gut gehen lässt und der zudem anfängt, die anderen Knechte und Mägde zu schlagen, gerät die Wiederkunft des Herrn zum schrecklichen Gericht, welches ganz plötzlich und unerwartet über ihn hineinbricht. Er ist wie ein Ungläubiger zu betrachten; ihn trifft die Strafe des Herrn entsprechend apokalyptischer Vorstellung mit voller Wucht. Während Mt vom Verhältnis des Knechtes zu seinen Mitknechten (Mt 24,49: δοῦλος vs. σύνδουλος) spricht, wählt Lk eine andere, abstufende Terminologie. Er wählt an dieser Stelle zwar nicht mehr den Terminus οἰκονόμος (Verwalter), sondern belässt δοῦλος, stellt diesem aber die anderen Knechte und Mägde in einer von ihm abhängigen Form (παῖς: Kind, Sklave in männlicher und weiblicher Form) gegenüber, die auf sein Wohlwollen angewiesen wären und sich ihm nicht widersetzen können. Lk wendet das überlieferte Gleichnis auch seiner negativen Seite nach explizit auf die Frage der Träger des Amtes an. Lk mahnt die treue Pflichterfüllung an, die zu verletzen ein kapitales Unrecht wäre.

47 ἐκεῖνος δὲ ὁ δοῦλος ὁ γνοὺς τὸ θέλημα τοῦ
κυρίου αὐτοῦ καὶ μὴ ἑτοιμάσας ἢ ποιήσας πρὸς
τὸ θέλημα αὐτοῦ δαρήσεται πολλάς: 48 ὁ δὲ μὴ
γνούς, ποιήσας δὲ ἄξια πληγῶν, δαρήσεται
ὀλίγας. παντὶ δὲ ᾧ ἐδόθη πολύ, πολὺ

Jener Knecht, der den Willen seines Herrn kennt, sich aber nicht darum kümmert und nicht danach handelt, der wird viele Schläge bekommen. Wer aber, ohne den Willen des Herrn zu kennen, etwas tut, was Schläge verdient, der wird wenig

ζητηθήσεται παρ' αὐτοῦ, καὶ ᾧ παρέθεντο πολύ, περισσότερον αἰτήσουσιν αὐτόν.	Schläge bekommen. Wem viel gegeben wurde, von dem wird viel zurückgefordert werden, und wem man viel anvertraut hat, von dem wird man um so mehr verlangen.

Lk lässt die gleichnishafte Ermahnung mit Sondergutsprüchen ausklingen. Dabei wird das Verhältnis erkennen – handeln interpretiert. Wer den Willen des Herrn kennt und dennoch diesem entgegen handelt, lädt größere Schuld und Strafe auf sich als wer den Willen des Herrn nicht kennt. Abschließend findet sich ein verallgemeinerndes Weisheitswort: „Wem man viel anvertraut hat, von dem wird man um so mehr verlangen". Vom lk Kontext her ergibt sich, diesen Spruch weniger im Sinne der anvertrauten Talente (vgl. Mt 25,14-30) als vielmehr auf die verantwortliche Stellung der Amtsträger hin zu interpretieren.

Thomas Schumacher